

## Über die Nationalität der *βòìτᾶβτ* der wogulischen Heldensagen.

In der Textsammlung ARTTURI KANNISTOS wird in zwei kondawogulischen Kriegs- und Heldensagen von den Raubzügen der (KU) *βòìτᾶβτ* (Plur. *βòìτᾶβτῆτ*), (KM) *βòìτᾶβτ* nach der Konda erzählt. In der einen Sage (s. KANNISTO Wog. Volksd. II, S. 10—23), die an der Unter-Konda in Nachratši nach dem Gewährsmann Afanasij aufgezeichnet ist, wird eingangs geschildert, wie die *βòìτᾶβτ* überall an den Gewässern der Konda die Männer töten und die Frauen als Beute mit sich nehmen. In das Dorf Turpala (*tūrḡḗḗl*) kommen sie in einem Winter siebenmal. Aus Turpala gehen vierzig Männer nach Vorpaul (*βòρḡḗβτ* 'Walddorf'), um zu freien. Während die Leute das Hochzeitsmahl trinken und verzehren, überfallen die *βòìτᾶβτ* das Dorf und zerstören es; sie ermorden die Männer, hängen die Jüngeren auf die Fischtrockensparren, stecken die Wiegenkinder an Stangenspitzen und stellen sie am Ufer des Wassers auf, und die jüngeren Frauen nehmen sie als Beute mit. Ein Mann läuft aber nach Satyga, um dem Fürsten *kìḡḗrḡtḗr* die Begebenheit zu melden. Dieser sammelt Fürsten der Gegend und verfolgt den Feind die Konda abwärts. Er fährt mit seiner Truppe längs eines geraden Seitenarms der Konda und kommt so den *βòìτᾶβτ* zuvor, die dann in einem heftigen Kampfe geschlagen werden. Nur einige wenige bleiben am Leben, und nachdem sie geschworen haben, dass sie nie mehr zu den Gewässern der Konda in den Krieg kommen, lässt man sie wegfahren und ihre Toten mit sich nehmen. Die andere Sage (s. KANNISTO Wog. Volksd. II, S. 24—34) hat der in dem Dorfe Pašnja beheimatete Semeon Alagulov in Leuš an der Mittel-Konda erzählt. Nach ihr erscheint das

Heer der *βòìτ<sup>ο</sup>ἄβτ* zuerst in dem nördlich von Satyga gelegenen Dorfe Utšina (*ἔξίε*). Ein Mann eilt heimlich nach Satyga, um dem Fürsten *κίτβγοῤτῶρ* von der Sache zu erzählen. Der Fürst ist allein zu Hause, denn er hat sein Heer, seinen Sohn und seinen Bruder auf Arbeit geschickt. Er wird aber nicht ratlos; er lässt sieben Hengste zu einer Stute, und während die Pferde sich miteinander herumschlagen, erschrickt auch der Feind über den Lärm und lässt das Dorf in Ruhe. Ein Mann, der aus Jevra nach Vorpaul kommt, um getrocknete Fische zu kaufen, sieht den Feind und warnt die Einwohner des Dorfes vor der Gefahr. Diese flüchten sich jedoch nicht, weil sie »mit dem Heer der *βòìτ<sup>ο</sup>ἄβτ* keinen Vaterhass und Grossvaterhass hatten«. Das Dorf wird dennoch zerstört, die Männer und Kinder ermordet und die Frauen als Beute mit in die Boote genommen. Der Fürst *κίτβγοῤτῶρ* beschliesst aber, dem Feinde nachzusetzen. Er fährt mit seinen Leuten die Konda abwärts, nimmt aus anderen Dörfern Helden auf den Kriegszug mit und schlägt die *βòìτ<sup>ο</sup>ἄβτ* in einem Kampfe. Ihrem Fürsten werden Nase und Ohren abgeschnitten, und man lässt ihn selbst sie essen. Man lässt ihn ferner schwören, dass er nie mehr in das Konda-Gebiet kommt, und so fährt der Feind die Konda entlang stromabwärts fort.

In seiner Untersuchung »Der Wogulenfürst Asyka in Chroniken und Volkstradition« (FUF XIV 18—30) behandelt KANNISTO die eine der zwei Sagen und bemerkt, dass die *βòìτ<sup>ο</sup>ἄβτ* anscheinend von Norden, vermutlich also von der nördlichen Sosva, nach der Konda kamen. Dies war ja auch sonst, schreibt er ferner, der natürlichste Weg für die auf Raubzüge Ausgehenden; in leichter Ausrüstung die Sosva und ihre Nebenflüsse bis zur Wasserscheide hinauffahrend, gingen sie die Landstrecke zu Fuss und wanderten dann raubend, Gefangene und Beute sammelnd, bequem mit dem Strom die Konda, den Irtysch und Ob entlang in ihre eigenen Länder (s. o. c. S. 25—26). Wer die *βòìτ<sup>ο</sup>ἄβτ* waren, das wussten die Gewährsmänner nicht zu sagen, und auch KANNISTO ist in seiner angeführten Untersuchung auf diese Frage nicht näher eingegangen. In den Kommentaren der Sagen habe ich zwar versucht, die Nationalität der *βòìτ<sup>ο</sup>ἄβτ* kurz zu erklären (s. KAN-

NISTO Wog. Volksd. II 676), da ich aber jetzt später, nachdem die Erläuterungen schon fertig gesetzt waren, einige neue diesbezügliche Angaben gefunden habe, dürfte es angebracht sein, die Frage hier einer erneuten Betrachtung zu unterwerfen.

Oben wurde schon bemerkt, dass in den beiden Sagen erzählt wird, wie der Fürst *ki'tβorōtər* die *βόλι<sup>ο</sup>ἄβτ* verfolgte und in einem Kampfe schlug. Dieser Fürst und sein Bruder erscheinen aber auch sonst in der Volkstradition. In einer Sage wird erzählt, dass ihm sein Land zu klein wird und dass er einem Samojedenfürsten Botschaft sendet, man müsse die drei Männer von Jolškina töten, um die ihnen gehörigen achtzehn Flussbiegungen zu erhalten, die letzteren siegen aber im Kampfe und die Flussbiegungen bleiben im Besitze der Einwohner von Jolškina. In einer anderen Sage wiederum wird geschildert, wie er von seinen eigenen Leuten getötet wird, und in einer dritten wird seinem Bruder ein ähnliches Schicksal zuteil (s. KANNISTO Wog. Volksd. II, Sagen 37, 6 und 7, S. 648, 36—41). Aber auch den Ostjaken war sein Name bekannt, denn S. PATKANOV'S Wörterbuch S. 59 enthält folgende Angabe über ihn: *Kitvor*, *Kitvor-ürt* N. Pr. 'Name eines berühmten Wogulenfürsten (wog. *Kitvor-ōtər*) aus der Gegend des Satėga-Flusses'. — Auf dem Wege nahm *ki'tβorōtər* auch aus anderen Dörfern Leute auf den Kriegszug mit, und in der einen Sage sind einige Helden mit Namen erwähnt. So wurde, als die Truppe zu dem Tumen<sup>1</sup> Teriz (*tėerstomən*) kam, *pūrəpəβ* 'der *pūrə*-Junge' mitgerufen. Nach dem Gewährsmann (Semeon Alagulov) wohnte er im Dorfe Teriz, und auch i. J. 1904, als die Sage aufgezeichnet wurde, hatten Bewohner des Dorfes den Namen Buranov (s. KANNISTO Wog. Volksd. II, Sage 5 Erkl. 40, S. 686). Ferner werden zwei Brüder, *ōšič* und *šōron*, erwähnt. Nach dem Gewährsmann wohnten sie im Dorfe Leuš. Sie hatten zwei Fischerdörfer, nämlich an dem *βi'šičē* 'dem Kleinen Fluss' *q̄(š)co'nəpēβl* 'das Dorf der durchlöcherten Föhre' und am *ləβsičē*, ungefähr drei Werst entfernt von dem erstgenannten, *ūšənpēβl* 'Schlossdorf, Festungsdorf'. Die Dör-

<sup>1</sup> *tō'mən* 'eine von einem Flusse durch Überschwemmung gebildete seichte Bucht'.

fer, die in einer Entfernung von ugf. fünfzehn Werst vom Dorfe Pašnja liegen, waren noch im Besitz der Einwohner von Leuš. Nach dem Tode wurden die Brüder als Schutzgeister (*pupi*) verehrt, und sie werden nach den Dörfern genannt,  $\bar{o}_c\acute{s}\acute{z}$  mit dem Namen  $\bar{a}_c s\eta c o' n \bar{i} \acute{o} \acute{a} n \acute{c} \acute{s} z_u$  'Alter der durchlöchernten Föhre' und  $\acute{s} \bar{o} r' o n$  mit dem Namen  $\bar{u} s \acute{s} \eta p \bar{e} \beta l' \acute{o} \acute{a} n \acute{c} \acute{s} z_u$  'Alter des Schlossdorfes'. In der Nähe des ersteren Dorfes befindet sich ein Fichtenwald, in dem Felle von Sommereichhörnchen und Pfeile als Opfer für den Schutzgeist aufgehängt sind, während in dem letztgenannten Dorfe (nach dem einen Gewährsmann) ein Opferspeicher gewesen ist. Zur Zeit der Studienreisen KANNISTOS waren die Dörfer verlassen, und es wurde in ihnen kein Fischfang mehr getrieben. Der Gewährsmann wusste ferner, dass in Leuš früher ein Geschlecht *Oškin* (Оськинь) gewohnt hatte, das erst kürzlich erloschen war. Wie KANNISTO bemerkt, ist *Oškin* nur eine russifizierte Form des wog. Namens  $\bar{o}_c\acute{s}\acute{z}$  (s. KANNISTO FUF XIV 27—28, Wog. Volksd. II 686).

KANNISTO hat in seiner obenerwähnten Untersuchung über den Wogulenfürsten Asyka, der im XV. Jahrhundert gegen die zum Christentum bekehrten Syrjänen und die zunehmende Macht Moskaus kämpfte, besonders den Namen  $\bar{o}_c\acute{s}\acute{z}$  behandelt. Seiner Aufmerksamkeit war jedoch die einzelne Aufzeichnung KU  $\beta o i t \acute{a} o \beta t$  (s. weiter unten) entgangen, und da ihm ausserdem die wichtige Angabe ostj.  $\lambda e u l \acute{z}$  (s. weiter unten) nicht zur Verfügung stand, kam er zu einem Resultat, dem man nicht beistimmen kann. Nach ihm ist nämlich der Name Asyka (Асыка) wahrscheinlich mit dem Namen  $\bar{o}_c\acute{s}\acute{z}$  (der im XV. Jahrhundert  $*\bar{a}\acute{s}\acute{i}k[a]$  oder  $*\bar{a}\acute{s}\acute{i}k[a]$  lautete) identisch; auch ist es nach ihm nicht unmöglich, dass der Fürst Asyka der Chroniken dieselbe Person wie der  $\bar{o}_c\acute{s}\acute{z}$  der Volkssage ist. Nun ist jedoch zu beachten, dass  $\bar{o}_c\acute{s}\acute{z}$  nicht der Anführer der Expedition war, sondern nur einer von vielen Helden, der ähnlich wie mancher andere auf den Kriegszug mitgerufen wurde; dies passt aber schlecht in das Bild, das man von dem Asyka der Chroniken bekommt. Ferner darf man nicht vergessen, dass der Kriegszug und der Kampf in den Sagen genau geschildert sind — es sind z.B. mehrere Orte aus der Konda-Geend angeführt — und dass die Volkstradition von ein-

zelen Helden, die an dem Zug teilnahmen, reichlich Kenntnisse bewahrt hat. Dies zeigt, dass der Raubzug der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ* wirklich einmal stattgefunden hat, aber viel später als im XV. Jahrhundert.

Aber nicht nur zeitlich, sondern auch lautlich ist es schwer, die Namen *Asyka* und *òçšç* zu verbinden, denn es wäre ja befremdend, wenn wog. *š* (oder sein Vorgänger *\*tš*) hier durch ein hartes, un mouilliertes *s* ersetzt wäre; in *Oškin* (s. oben) erscheint ja ein mouilliertes *s*. Ferner muss man in Betracht ziehen, dass die Nationalität der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ*, die man heute, da uns neue Quellen zur Verfügung stehen, mit einer ziemlich grossen Sicherheit erklären kann, nicht für die Ansicht *KANNISTOS* spricht.

Wie *KANNISTO* in seiner obenerwähnten Untersuchung *FUF XIV 25* bemerkt, kommt in den vorliegenden Sagen ein Wort vor, das nach dem Gewährsmann aus der Sprache der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ* stammt. Es lautet *läβläβ*, *läβläβ* und tritt in folgenden Zusammenhängen auf: 1) *KU läβläβ! pòšjãšmã šòpìpãryãltãkãlãn!* 'Kameraden! Sprengt (mit eurem Pferde) über den Streifen, wo die Reuse liegt!' (fordert der Anführer der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ* seine Männer auf); nach dem Gewährsmann *Afanasij* ist *läβläβ* Sprache der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ* und bedeutet 'товарици' (*iòrtãn* 'unsere Kameraden'), und auch der andere Gewährsmann, *Andrei Jutkin* aus *Leuš*, kannte das Wort *läβläβ* 'мужикъ', 'Mann' aus Kriegssagen; 2) *KM läβläβ, ièèckχ<sub>u</sub> m<sup>o</sup>ã'štarãar<sup>o</sup>β β<sub>1</sub> tãn pãts* 'Kameraden, unser Meistertänzer ist ins Wasser gefallen' (sagt der Fürst der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ* zu seinen Leuten); nach dem Gewährsmann *Semeon Alagulov* (aus dem Dorfe *Pašnja*) bedeutet *läβläβ* dasselbe wie wog. *β<sub>1</sub>škar<sub>rt</sub>*, d.h. 'Kinder, Knaben, Jungen'. Wie man sieht, haben die Gewährsmänner die Bedeutung des Wortes in verschiedener Weise angegeben. Gemeinsam ist den beiden Textstellen jedenfalls, dass der Fürst der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ* das Wort beim Anreden seiner Leute anwendet. Es ist aber gar nicht sicher, dass sich die Erläuterung *Afanasij's*, *läβläβ* sei Sprache der *βòιτ<sup>ο</sup>άβτ*, wirklich auf eine alte Volkstradition gründet. *Afanasij* hat nämlich ganz allgemein auch die in den Texten vorkommenden seltenen Wörter, deren Bedeutung den anderen Gewährsmännern unbekannt

war, irgendwie, und zwar nicht immer richtig, aus dem Textzusammenhang zu erklären versucht, und es besteht dann die Möglichkeit, dass er die vorliegende Erläuterung nur auf Grund der Tatsache, dass *läßläß* zu den Worten des Fürsten der *βòιτ'άβτ* gehört, gegeben hat. Wie aber dem auch sei, *läßläß* lässt sich nicht aus dem Wogulischen erklären, sondern ist jedenfalls fremden Ursprungs. Es stammt nämlich aus dem Ostjakischen und gehört mit dem folgenden Wort zusammen: (Karj.-Toiv., S. 1051—1052) Ts. *tèγ*, Kr. *teγ*, V *lòχ*, Vj. *iqχ* 'Bube (im Kartenspiel)', Ni. *teu'*, Kaz. *леу'*, *леу'* 'Diener, Dienerin; Bube (im Kartenspiel)', O *leu* (altes Wort, in Heldenliedern) 'Sklave, Diener, Dienerin; Bube (im Kartenspiel)' usw., Kaz. *леул'ε'* (in Sagen, Liedern, hypokor.) 'Diener, Dienerin'. Das Original von wog. *läßläß*, *läßläß* war eine der Ableitung Kaz. *леул'ε'* entsprechende Form. Sein auslautendes *β* hat das wog. Wort durch Einwirkung des inlautenden *β* erhalten. Die Möglichkeit, dass *läßläß* usw., das man nur aus den obigen Belegen kennt, in der Folklore oder sonst auf friedlichem Wege in die Konda-Dialekte entlehnt wäre, ist ausgeschlossen. Die Konda-Wogulen haben es sicherlich von den *βòιτ'άβτ* selbst gehört. Diese verwendeten, wie man aus den obenerwähnten Belegen schliessen kann, das Original offenbar als Anrede der Mannschaft, und die Wogulen fassten es somit als Bezeichnung der feindlichen Krieger auf, die bei ihnen Furcht und Schrecken erweckten. Das Wort hatte also eine gefühlsbetonte Bedeutung, und so konnte es in der Volkstradition als sprachliche Erinnerung an den einstigen Feind leben bleiben.

Das Wort *läßläß* usw. deutet also darauf hin, dass die *βòιτ'άβτ* der wog. Volkssagen, oder wenigstens der Hauptteil von ihnen, nördliche Ostjaken waren. Dies stimmt gut mit der obenerwähnten Feststellung KANNISTOS überein, dass die *βòιτ'άβτ* vermutlich von Norden, von der nördlichen Sosva, nach der Konda kamen. Aber auch einige andere Angaben deuten nach Norden hin.

In dem lexikalischen Material KANNISTOS habe ich nämlich noch einen einzelnen Beleg gefunden, und zwar KU *βòιτ'άβτ-χòλχ* »Ляпинские (?) остяки«, d.h. die Ostjaken der Ljapin-Gegend (die früher nach der unteren Konda in den Krieg

kamen)', (vgl. χῶλιχ 'Volk, Leute'). Ferner ist es möglich, obgleich selbstverständlich nicht sicher, dass auch mit den 'Ljapin-Leuten' der folgenden, ebenfalls aus dem lexikalischen Material stammenden Angabe die βόιτοῦβτ gemeint sind: KU *rwɫ* 'zusammenlegbare Kriegsboote, mit denen die Ljapin-Leute(?) von der Quelle der Konda flussabwärts in den Krieg zogen (zur Quelle der Konda kamen sie zu Fuss)'. S. ПАТКАНОВ wiederum hat in seinen Werken folgende Angaben, die man auch hier mit in Betracht ziehen muss: 1) (Wörterbuch S. 158) ostj. *Tāvda-χοι* (-χυι) (N. Pr.) »Tavdà-Mann»; so wurden von den Ostjaken der Konda-Gegend ihre nördlichen Nachbarn (Wogulen) genannt, welche in früheren Zeiten in ihr Land Einfälle machten. Bei den Konda'schen Wogulen heissen diese Eindringlinge: *Voi tavditta*(?); 2) (Irt. Ostj. II 90 Fussn. 17) *Tāvda-χοι* 'Jäger auf Elentiere und Rentiere'. Das Wort *Tāvda-χοι* heisst auch »Tavda-Mann» (Pl. *Tāvda-jaχ* »Tavda-Volk»), unter welchem Namen in der Konda-Gegend die nördlichen (eig. die an der nördlichen Sosva, auch an der Tawda wohnenden) Wogulen bekannt sind'; 3) (Wörterbuch S. 61) *Κορ'ιγα* N. Pr. (= Προκομιῦ; Name eines Ostjaken aus den Siglin'schen Jurten, welcher im Anfange dieses [d.h. des vergangenen] Jahrhunderts lebte und sich durch seine Kämpfe mit den *Tāvda-jaχ*, wogulischen Abenteurern, in der Gegend der unteren Konda Ruhm erworben hat).

Die Ljapin — mit einem anderen Namen die Sygva — ist bekanntlich ein von der nördlichen Seite kommender Nebenfluss der Sosva, an dem Wogulen wohnen. Das russische Wort 'Ostjak' wiederum hat verschiedene Bedeutungen; es wird u.a. im Munde der lokalen russischen Bevölkerung auch als Benennung eines an der Sosva und der oberen Lozva, an der Konda sowie an einigen anderen Flüssen wohnenden Wogulen gebraucht (s. KANNISTO MSFOU. LVIII 426—427). Wie N. ZSIRAI in seinem Werk Jugria S. 72—73 (ΝΥΚ XLVII 425) darlegt, erscheint der Ausdruck Ляпинскіе остяки (die Ljapin-Ostjaken) in der russischen und der älteren westeuropäischen Literatur als Benennung der Sosva- und Ljapin-Wogulen; zuweilen bezieht sich die Benennung allerdings nur auf die Ljapin-Wogulen, dann aber tritt neben ihr, die Sosva-Wogulen

bezeichnend, der Ausdruck *Сосвинские остяки* auf (s. ZSIRAI a.a.O.). Wie diese Anwendung der Benennung in älteren Zeiten zu erklären ist, möge hier dahingestellt bleiben. Früher wohnten jedenfalls an der Ljapin wirklich Ostjaken. So zeichnete z.B. ANTON REGULY im Winter 1844/1845 in Berjozov nach dem Ostjaken Maxim Nikilov, der von der Ljapin stammte, ostjakische Helden- und Bärenlieder auf (s. J. PÁPAY ONGY. LXXII ff. und W. STEINITZ Ostj. Volksd. u. Erz. II 64). PÁPAY (o.c. S. LXXII) bemerkt, dass man an der Ljapin noch zu REGULYS Zeiten auch Ostjakisch gesprochen zu haben scheint, und wie STEINITZ (a.a.O.) hervorhebt, sind die von REGULY aufgezeichneten Texte das einzige Sprachdenkmal des ostj. Ljapin (Sjgva-)Dialekts, der eine nordostj. Mundart war. Der Dialekt ist heute ausgestorben und die Ljapin- und Sosva-Ostjaken sind seit Jahrhunderten nach Osten an den Ob und den Ob hinunter bis Obdorsk gezogen oder — sofern sie an Ort und Stelle blieben — wogulisiert worden (s. des näheren STEINITZ a.a.O.). Auf das frühere Vorhandensein der Ostjaken an der Ljapin und der Sosva deuten auch die Namen der folgenden drei ostj. gentes in der Gegend von Obdorsk: *pāstar-jāχ* 'p.-Leute', *pētkasəŋ jāχ* 'Leute von *pētkas*' und *lēw-jāχ* 'Sosva-Leute' (vgl. ostj. *lēw* 'Sosva'); die erstgenannten Leute gehören mit wog. *pāstar māχum* 'p. -Leute' zusammen (wohnen in Munkes an der Ljapin), und die mittleren stammen aus dem an der Sosva gelegenen Dorfe *pētkəs-paul* 'Bedkažskije' (s. STEINITZ a.a.O. und die dort angeführte Literatur). In diesem Zusammenhang verdient ferner der Name wog. (Kann.) So *təyt* 'Sosva' Beachtung. Wie KANNISTO in seinen handschriftlichen Aufzeichnungen bemerkt, werden der wog. und der russ. Name auch in einer engeren Bedeutung 'Oberlauf der Sosva bis zur Mündung der Ljapin' gebraucht. Man kann sich nicht denken, dass die Verwendung des wog. Namens in dieser engeren Bedeutung auf einem fremden Einfluss beruhte, aber die Frage wird klar, wenn man in dieser Verwendung eine Erinnerung an die Zeit sieht, wo die Sosva-Wogulen noch nicht an der unteren Sosva vorhanden waren. Aber an der Kleinen Sosva, (Munk.) *Māń-Ta'it*, die ein südlicher Nebenfluss der Sosva ist und an deren Unterlauf in sie mündet,

lebten wenigstens noch am Anfang dieses Jahrhunderts sowohl Wogulen als Ostjaken, und MUNKÁCSI VNGy. IV 437 führt für ihren Unterlauf einen ostj. Namen *Aj-Teu*, d.h. 'die Kleine Sosva' an. Nach KANNISTOS Ortsnamenverzeichnis heisst das erste Dorf an diesem Flusse, von der Mündung an gerechnet, *úrkcipāβl*. Es war ein ostj. Dorf, aber in den bevölkerungsstatistischen Aufzeichnungen KANNISTOS befindet sich die interessante Bemerkung, dass die Einwohner auch Wogulisch konnten und es zuweilen sogar untereinander sprachen. Die Einwohner waren also anscheinend der Wogulisierung ziemlich nahe. — Es wäre nun verlockend anzunehmen, dass gerade die an der Sosva und der Ljapin ansässigen Ostjaken, die einen nordostjakischen Dialekt sprachen und also offenbar auch das Original des wog. *läβläβ* (s. oben) kannten, zunächst die Sosva aufwärts fahrend, Raubzüge in das Konda-Gebiet machten und dass sie also auch die βòit<sup>o</sup>àβt der oben referierten Sagen waren.

Was dann den Beleg βòit<sup>o</sup>àβtχòλχ 'Ляпинские (?) остяки' (s. oben) betrifft, zeigt schon das Fragezeichen, dass auch der Gewährsmann selbst nicht genau wusste, wer diese Feinde waren. Es wäre etwas gewagt anzunehmen, dass dieser Beleg eine direkte, wenn auch verblasste Erinnerung an die früher an der Ljapin wohnhaften Ostjaken enthielte. Wahrscheinlich hat der Gewährsmann das russische Wort 'Ostjaken' hier in der Bedeutung 'Wogulen' gebraucht — diese Bedeutung hat es ja, wie oben bemerkt wurde, in der Sprache der lokalen russischen Bevölkerung —, so dass mit den 'Ljapinschen Ostjaken' die nördlichen Wogulen bezeichnet werden dürften. Da aber die βòit<sup>o</sup>àβt nach dem Zeugnis des Wortes *läβläβ* nördliche Ostjaken waren, scheint ein Widerspruch zwischen dem Beleg und den oben referierten Sagen zu bestehen. Ein solcher Widerspruch lässt sich jedoch leicht erklären. Wir können ja mit vollem Recht annehmen, dass auch die Sosva-Wogulen Raubzüge in das Konda-Gebiet machten. Bei den Wogulen und Ostjaken herrschte ja die Blutrache, und in der Folklore kommen viele Beispiele davon vor; auch in der einen der oben referierten Sagen antworten die Einwohner des Dorfes Vorpaul dem Manne, der sie vor den βòit<sup>o</sup>àβt warnt, sie hätten

mit diesen »keinen Vaterhass und keinen Grossvaterhass«, d.h. sie hätten keine Rache seitens der Eindringlinge zu befürchten. Aber auch in dem lexikalischen Material, das die Alltagssprache vertritt, begegnet bei KANNISTO ein Beleg folgender Art: (Mscr.) So *ĩáγnyr āžnyr kinsəŋ<sub>u</sub>k<sub>u</sub> ĩālēym* 'ich gehe Vaterhass suchen, d.h. rächen (das von dem Vater erlittene Unrecht)' (*ĩāγ* 'Vater', *āž* id.). Offenbar hat die Blutrache also noch spät geherrscht, da die Alltagssprache Spuren davon enthält, und sie hat sicherlich den Anlass zu manchen Feindseligkeiten und Raubzügen gegeben.<sup>1</sup> An dieser Stelle muss man auch daran erinnern, dass nach PATKANOV die *Tāvda-jax* teils Sosva-, teils Tāvda-Wogulen [die Sosva heisst nach KANNISTO *tāyt*, die Tāvda wiederum: KU *tāβ't*, KM *toāβt*, TJ *teü-t* usw.] waren und dass nach ihm der Ostjake *Kop-iga* noch am Anfang des vergangenen Jahrhunderts sich Ruhm durch seine Kämpfe mit den *Tāvda-jax*<sup>2</sup> erwarb (s. oben). Als aber derartige Kämpfe dann aufhörten, verblasste mit der Zeit auch die Erinnerung an sie, so dass man die nördlichen Ostjaken und Wogulen, die beide denselben Weg, von der Sosva her, kamen, als *βōĩt<sup>o</sup>āβt* auffasste.

Es bleibt noch die Frage nach der Etymologie des Namens *βōĩt<sup>o</sup>āβt* übrig, und es ist nicht leicht, eine Antwort auf sie zu geben; KANNISTO z.B. ist in seiner obenerwähnten Untersuchung auf sie nicht eingegangen. Der Name tritt entweder als das erste Glied von Wortzusammensetzungen oder allein auf, z.B. KU *βōĩtā<sup>o</sup>βtχōlχ* (s. oben), KU *βōĩtā<sup>o</sup>βtōtər* 'Fürst der *βōĩtā<sup>o</sup>βt*', KM *βōĩt<sup>o</sup>āβtōtər* id., KM *βōĩt<sup>o</sup>āβtkōnt* 'Heer der *β.*', *βōĩt<sup>o</sup>āβt* *ōātəmmt* 'Leute der *β.*', *βōĩt<sup>o</sup>āβt* *oLm't* 'Floss der *β.*'; KU (Plur.) *βōĩtā<sup>o</sup>βtat*: *β.* *ĩōχtā<sup>o</sup>t* 'die *β.* kommen', KM *βōĩt<sup>o</sup>āβtmə* 'den *β.* (Akk.)'. Es scheint, als ob *βōĩtā<sup>o</sup>βt*, *βōĩt<sup>o</sup>āβt* auf einen Orts-

<sup>1</sup> Eine sprachliche Erinnerung an die von den Sosva-Wogulen auf dem Wasserweg gemachten Kriegs- und Raubzüge bietet z.B. das in dem lexikalischen Material KANNISTOS vorkommende Wort (Mscr.) So *āltmiv<sup>o</sup>ŋ* 'in vergangenen Zeiten gebrauchtes Kriegsboot'.

<sup>2</sup> Das obenerwähnte ostj. (Patk.) *Tāvda*: *Tāvda-χoi* 'Jäger auf Elentiere und Rentiere' gehört mit dem Verb (Karj.-Toiv., S. 1047) Kr. *tāvtā* 'im Wald jagen; auflauern (Wildrentieren im Sommer)' usw. zusammen und ist also vom *Tāvda* der anderen Angaben zu trennen.

namen zurückginge. Es wäre ursprünglich in Zusammensetzungen der angeführten Art aufgetreten, und z.B.  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t$   $\acute{o}\grave{\alpha}t\acute{a}m$  hätte demnach 'Leute aus  $\beta$ .' und  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t\acute{o}t\acute{a}r$  'Fürst aus  $\beta$ .' bedeutet; ähnliche Bildungen sind z.B. (Kann.) LO  $l\acute{y}\check{s}(sm)m\acute{a}^k\check{\zeta}^u m$  'das Volk von der Lozva' ( $l\acute{y}\check{s}, sm$  'Lozva'),  $t\acute{a}ytm\acute{a}^k\check{\zeta}^u mn\acute{a}$  (Lativ) 'dem Volk von der Sosva' ( $t\acute{a}y t$  'Sosva'), P  $a'ss\acute{o}t\acute{a}r$  'Obfürst', KM  $\acute{o}\acute{a}'s\acute{o}t\acute{a}r\acute{o}\acute{a}i\check{\zeta}^u$  'Obfürst-Alter' (P  $a's$ , KM  $\acute{o}\acute{a}'s$  'der Fluss Ob') (s. KANNISTO Wog. Volksd. I 198, 92, 312 und Vok. 4). In derartigen Zusammensetzungen hätte aber  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t$  dann mit der Zeit die Bedeutung 'die  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t$  heissenden Feinde' erhalten. Da die  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t$  nach der obigen Darstellung nördliche Ostjaken waren und da man unter diesem Namen später möglicherweise auch nördliche Wogulen verstanden hat, muss der Name, wenn er ursprünglich ein Ortsname war, auf ihre Wohngebiete hinweisen. Es ist nun beachtenswert, dass sein Ausgang  $-t\acute{a}\acute{o}\beta t$ ,  $-t^{\circ}\acute{\alpha}\beta t$  lautlich stark an den obenerwähnten Flussnamen KU  $t\acute{a}\acute{o}\beta t$ , KM  $t\acute{a}\acute{\alpha}\beta t$  'Tavda'  $\sim$  So  $t\acute{a}y t$  'Sosva' erinnert, und weil die  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t$  gerade von der Sosva kamen, möchte man schon von vornherein gern annehmen, dass diese Ähnlichkeit nicht zufällig ist. Der Name wäre demnach eine Zusammensetzung. Aus den mir zur Verfügung stehenden ostj. Quellen sowie aus den Sammlungen KANNISTOS habe ich ihn zwar nicht zu erklären vermocht, aber in der Textsammlung MUNKÁCSIS ist, wie ich vor kurzem bemerkt habe, ein Name erwähnt, mit dem  $\beta\acute{o}\acute{i}t^{\circ}\grave{\alpha}\beta t$  lautlich gut zusammenzupassen scheint.

In dem ersten Bande seiner Folkloresammlung gibt MUNKÁCSIS u.a. eine Einleitung in die Literatur über die wogulisch-ostjakische Volksdichtung, in der er eingehend auch die wogulischen und ostjakischen Sammlungen ANTON REGULYS betrachtet. Dabei hebt er u.a. ein Lied *Vantušk oai voarom jeri* 'a Vantuskaleánytól készített ének' hervor, das von der *Voi-Ta'it* (*Voi-Ta'it mellékéről*) stammt und das, ähnlich wie manche andere, REGULY nach MUNKÁCSIS Ansicht wahrscheinlich durch eine vermittelnde Quelle erhalten hat (s. VNGy. Band I S. XIII und Band IV S. 47). In dem Ortsnamenverzeichnis MUNKÁCSIS (VNGy. IV 429—440) kommt der Name *Voi-Ta'it* nicht vor, und wie Prof. BÉLA KÁLMÁN mir freundlich mitteilt, hat er

bei MUNKÁCSI keine andere Aufzeichnung über den Namen gefunden. In der Handschrift REGULYS wiederum findet sich nach KÁLMÁN darüber nur folgende Angabe: »Vantusches Tochter an dem *Voj-tain* . . .» (der Buchstabe *n* ist schon unsicher, denn das Papier ist zerrissen, und einige Buchstaben sind unlesbar). — Der gemeinte Ort gehört, da das von REGULY aufgezeichnete Lied von einem dortigen Mädchen verfasst ist und da in dem Lied einige wogulische Ortsnamen vorkommen (s. weiter unten), offenbar in das Wohngebiet der Wogulen, und weil REGULY die Präposition »an« (an dem *Voj-tain*) gebraucht, kann man wohl den Schluss ziehen, dass es sich hier um einen Flussnamen handelt.

Das Lied hat also ursprünglich REGULY aufgezeichnet. Seine Transkription ist bekanntlich unvollkommen und zeigt auch Schwankungen. Mit *vo-* bezeichnet er jedoch gewöhnlich die Lautverbindung *βo-* bzw. *βō-*, so dass in *Voj-tain* wirklich ein mit *βoi-* oder *βōi-* anlautender Ortsname vorzuliegen scheint. Die Etymologie dieser ersten Komponente ist mir selbstverständlich unbekannt; es sei hier jedoch bemerkt, dass in dem Wohngebiet der Wogulen und Ostjaken auch sonst mit *βoi-* anlautende Ortsnamen vorkommen.<sup>1</sup> Auffallend aber ist, dass MUNKÁCSI die zweite Komponente in einer anderen Form als REGULY hat. Wie ist nun dieser Unterschied zu erklären? Ist (Reg.) *-tain* (= *tayn*?) richtig und (Munk.) *-Ta'it* nur eine volksetymologische Umbildung, oder beruht umgekehrt bei dem ersteren das *n* (anstelle von *t*) auf einem Schreibfehler? Oder sollten etwa die beiden Formen richtig sein, so dass hier zwei verschiedene Namen vorlägen? Auf diese Fragen vermag ich keine Antwort zu geben. (Munk.) *-Ta'it* — nach KANNISTOS

<sup>1</sup> Es seien hier einige Beispiele angeführt: (Kann., Mscr.) KU *βoiβoi śəntūr* 'ein kleiner See in Tšegätkina' (nach dem Gewährsmann bedeutet *βoi* hier 'Fett'); KM *βoiβoiəntūr* 'жиръ + «ѣшь» + озеро', d.h. 'Fett-Essen-See'; *Wojkar*, *Vojkar* 'linker Nebenfluss des Ob, der nördlich der Synja in den Ob mündet' (s. z.B. J. PÁRAY ONGY. S. XXXII und Reguly Antal emlékezete S. 17). Bei dem letztgenannten ist jedoch der Ausgang *-kar* wahrscheinlich das in Ortsnamen auftretende syrj. Wort *kar* 'Stadt', und es ist möglich, dass auch der erste Bestandteil *Woj-*, *Voj-* kein altes ostj. Wort ist.

Schreibweise würde es etwa *-tayt* lauten — stimmt jedenfalls mit (Munk.) *Ta'it*, dem Namen des Flusses Sosva, lautlich überein und gehört dann wohl auch damit zusammen. Es ist nun interessant, dass sich KU  $\beta\acute{o}i\grave{t}\grave{a}\acute{o}\beta\grave{t}$ , KM  $\beta\acute{o}i\grave{t}\grave{a}\acute{o}\beta\grave{t}$  in lautlicher Hinsicht leicht aus (Munk.) *Voi-Ta'it* erklären liesse; man hätte nur den Bestandteil *Ta'it* (= *tayt*) durch  $\acute{t}\acute{o}\beta\grave{t}$ ,  $t\acute{o}\acute{\beta}\grave{t}$  ersetzt, und zwar offenbar in Anlehnung an den Namen KU  $\acute{t}\acute{o}\beta\grave{t}$ , KM  $t\acute{o}\acute{\beta}\grave{t}$  'Tavda' (~ So *tayt* 'Sosva'). Viel schwieriger wäre es, KU  $\beta\acute{o}i\grave{t}\grave{a}\acute{o}\beta\grave{t}$  usw. mit Hilfe des ein *n* enthaltenden (Reg.) *Voj-tain* zu erklären; man müsste nämlich annehmen, dass in den Konda-Dialekten derartige Benennungen wie \* $\acute{t}\acute{o}\beta\grave{t}\chi\acute{o}\lambda\chi$  'Sosva-Leute, die Raubzüge in das Konda-Gebiet machten' und \**Voj-tain- $\chi\acute{o}\lambda\chi$*  'Leute aus *Voj-tain*, die ähnliche Züge machten' nebeneinander vorgekommen wären und dass durch ihre Kontamination der Name  $\beta\acute{o}i\grave{t}\grave{a}\acute{o}\beta\grave{t}$  entstanden wäre.<sup>1</sup> Da aber über das Nomenpaar (Reg.) *Voj-tain* und (Munk.) *Voi-Ta'it* genaue Angaben nicht vorliegen, dürfte es nicht unangebracht sein, das betreffende Lied näher zu betrachten und zu versuchen, aus ihm Schlussfolgerungen auf den Ort zu ziehen, zumal man dadurch auch einen Einblick in eine Seite der Sammelarbeit REGULYS tun kann.

Wie MUNKÁCSI VNGy. I S. XVI erklärt, hat REGULY das vorliegende Lied in der »südwegulischen« — genauer gesagt in der westwegulischen — Sprachform aufgezeichnet, und MUNKÁCSI hat es dann in den LO-Dialekt umtranskribiert (s. VNGy. IV 47—52). Auf eine westwog. Mundart weist das vor dem anlautenden *e* erscheinende *j* hin, z.B. (Reg.) *jeri* ~ (Munk.) LO *ēri* 'Lied'; (Kann., JSFOu. 57,1 S. 5) LU  $\acute{e}\acute{r}i$ , LO  $\acute{e}ri\check{y}$  usw. id.; ein solches sekundäres *j*,  $\acute{e}$  trifft man bekanntlich nur in den westlichen Dialekten an. Manche andere laut-

<sup>1</sup> In den Titeln der Lieder erscheint der Ortsname oft als Attribut und mit dem Adjektivsuffix *-ŋ* versehen, z.B. *Naxšém-Vōliñ nē = uj-ēri*; 'A Nyachsem-Voly-falubeli nōstény állat éneke' (s. MUNKÁCSI VNGy. III 283); weitere Beispiele sind zahlreich in VNGy. IV zu finden. Bei REGULY ist dieses Suffix mit *ng* bezeichnet oder aber ihm entspricht oft *n*. KU  $\beta\acute{o}i\grave{t}\grave{a}\acute{o}\beta\grave{t}$  usw. liesse sich nun leichter mit Hilfe von (Reg.) *Voj-tain* erklären, wenn bei diesem das *n* das genannte Suffix verträte, so dass als Grundform *Voj-tai* (= nordwog. \* $\beta\acute{o}i\tau\gamma$ ?) übrigbliebe.

liche Kriterien, u.a. *š* und *ĕ* (diesen Vokal bezeichnet ja REGULY mit *ü*) gegenüber dem nordwog. *s* und *ā*, weisen zusammen mit dem sekundären anlautenden *j* auf die westwog. Sprachform hin, z.B. (Reg.) *šunšeum* ~ (Munk.) LO *sunšeim* 'nézem' (S. 49), (Kann. Vok. 120) P, VN, VS, LU *šunš-*, LO, So *sunš-* 'schauen'; (Reg.) *kār* ~ (Munk.) LO *zār* 'rénbika' (S. 48), (Kann. Vok. 95) LU, LM *kēr*, So *zār* usw. 'Männchen, Renntierochs, Hengst'. Nun verdient aber Beachtung, dass der Regulysche Text des Liedes auch eine Menge Züge aufweist, die nur für die nördlichen Dialekte charakteristisch sind, und gerade sie interessieren uns diesmal.

Zu den erwähnten Zügen gehört zunächst das *-i* der von Ort und Zeit bezeichnenden Wörtern gebildeten Adjektive *āli*, *jāli*, *kollī*: (Reg.) *āli vuol aulennā*, (Munk.) LO *ali vōl aulennē* 'a fölvégi folyóvonalam felé' (s. VNGy. IV 48); (Reg.) *jāli paalnā*, (Munk.) LO *joli pālne* 'alá' (s. o.c. S. 51); (Reg.) *kollī sōs āting kvālennā*, (Munk.) LO *zoli-sās atin kwolennē* 'a te reggeli [áldozatos] nyirhég-füsttöl illatozó házadba' (s. a.a.O.).<sup>1</sup> In zweisilbigen Wörtern erscheint dieses *-i* bekanntlich nur in den nördlichen und südlichen Dialekten, während sich in den westlichen und östlichen Mundarten heute keine Spur von ihm findet; zu den obenerwähnten Regulyschen Formen vgl. (Reg.) westwog. *kuall*: *k. kuj pāngtā* 'zur Zeit

<sup>1</sup> Der Parallelyers lautet: (Reg.) *iēt šoaš āting kvālennā*, (Munk.) *īti-sās atin kwālennē* [lies: *kwolennē*] 'a te éjjeli [áldozatos] nyirhég-füsttöl illatozó házadba'. (Reg.) *sōs* und *šoaš* sind ein und dasselbe Wort, das nicht 'nyirhég', 'Birkenrinde' (vgl. die Übersetzung), sondern 'Zunderschwamm' bedeutet. Es ist hintervokalisch und sollte in REGULYS Text genauer geschrieben etwa \**šōš* lauten; in *šoaš* ist das lange *o* mit *oa* bezeichnet in derselben Weise wie z.B. in demselben Lied (S. 48) in dem Wort *poarrā* 'Floss' ~ (Kann. Vok. 72) P, VN, VS, LU, LM, LO *pōrā* 'Floss, Fähre'. Das Wort 'Zunderschwamm' hat KANNISTO aus dem westlichen Sprachgebiet nur aus dem Dialekt P aufgezeichnet, und zwar in der Form *š š*. Vgl. auch (Kann. Wog. Volksd. I 259) So *ētisōz kušnān kātāl*, *zōlisōz k. k.* 'mit der abendlichen (Rauch von) Zunderschwamm schenkenden Hand, mit der morgendlichen (Rauch von) Zunderschwamm schenkenden Hand'. Die Form (Reg.) *šoaš* kann also nicht, wie MUNKÁCSI zu denken scheint (s. MUNKÁCSI-KÁLMÁN VNGy. III: 2, S. 229), mit dem Worte (Kann. Vok. 2) LU *šōš* usw. 'Birkenrinde' zusammengehören.

der Morgendämmerung' sowie (Reg.) westwog. \**äl*, das mit einem Suffix *-kä*, *-k* versehen in der Weiterbildung *älkä* begegnet: *älkä puäl ail* 'das obere Ende des Dorfes' (s. MUNKÁCSI VNGy. III 200, 202) und LU *iq.ä-* usw. in (Kann. Vok. 68) LU *iq.äkä*, VS *ialkä*, LO *iolik* usw. 'der untere'. Auf das Nordwogulische hin weist ferner das *-i* der nachdrücklichen Personalpronomina (Reg.) *nängi* 'du selbst, du (nachdrücklich)', *menki*, *meúki* 'wir beide (nachdrücklich)' sowie das *-i* des Pronomens *koti* 'was für ein, welcher?' (S. 49, 50, 51, 52), denn nur im Nordwogulischen lauten diese Formen auf *-i* aus; man vergleiche z.B. (Kann.) LO *nänki*, So *nängi* ~ LU *neŋk* usw. 'du selbst'; So *m<sup>e</sup>engi* ~ LU *m<sup>e</sup>ŋk* usw. 'wir beide selbst' (s. FUF XXVIII 42—43, wo allerdings infolge eines Druckfehlers So *nängi* steht); (Munk. NyK XXI 334, XXII 11) N *zoti* 'minö, micsoda?', LM *khot* 'mely, melyik?', (Kann., Mscr.) LO *k<sup>h</sup>öti*, So *çó·di*, T *köt* 'was für ein?'. Beachtung verdient hier auch das absolute Zahlwort (Kann., Mscr.) P *kíteγ*, VN *kitä*, LU *kitē*, LO *kütj'γ'*, So *kivtj'γ'* usw. 'zwei'; die adjektivische Form lautet ja (Kann. Vok. 48) P, VN, VS, LU, LO, So *kit*. In dem Regulyschen Text des vorliegenden Liedes ist *kitä* (S. 48), obzwar es dort als Attribut auftritt, also regelmässig, während *kiti* (S. 50) eine nordwog. Form darstellt. Auffallend ist der Instrumental (Reg.) *kitkel* 'mit zweien' (S. 51). In den westlichen Dialekten assimiliert sich bekanntlich das postkonsonantische silbenanlautende *γ* an den vorangehenden Konsonanten, z.B. (Kann. Vok. 169) P *kürj'γ'*, VN *kùri*, VS *kūri*, LU *kūri* 'Sack, Beutel', Nom. Plur. P, VN, VS *kur(rt)* (< \**kurrät*), LU *kur(rt)*. (Reg.) *kitkel* kann also keine westwog. Form sein, sondern es spiegelt den nordwog. Instrumental (Kann., Mscr.) LO *kityäl*, So *kitryäl* wider. Nebenbei sei bemerkt, dass von diesem Worte die Beugungsformen in den westlichen Dialekten auf Grund des Nominativs, ohne Synkope, gebildet werden, z.B. (Reg.) westwog. *kitäen* 'deine zwei' ~ (Munk.) LO *kitçäyèn* id. (VNGy. IV 93, 95), (Ahlqv. Wog. Gramm. 150) *kitänä* 'zwei zusammen', (Kann., Mscr.) LU *kitenä* id., LU *kitel* 'mit zweien'. Nach REGULYS Schreibweise würde der regelmässige westwog. Instrumental also \**kitäl* lauten. Interessant ist ferner die Form (Reg.) *sauen*: *Tébing Tait sauenpi* ~ (Munk.) LO *tépiñ*

*Ta'it sawän p̄v̄* 'a táplálékos Szoszva sok fia' (s. S. 48). Der Ausgang *-en* bei *sauen* ist ein Possessivsuffix und steht hier aus traditionell-stilistischen Gründen (vgl. STEINITZ Ostj. Volksd. u. Erz. II 50—55), aber an der vorliegenden Stelle deutet es allem Anschein nach auf die Sosva-Mundart hin (auf diese Frage hoffe ich in einem anderen Zusammenhang zurückkommen zu können). Ausserdem enthält der Regulysche Text einige Wörter, die sonst nicht aus den westlichen Dialekten belegt sind, die aber in den nördlichen Mundarten vorkommen. Zu ihnen gehört z.B. (Reg.) *ńäläx*: *ńäläx kul* ~ (Munk.) LO *ńalēx-χul* 'héringhal' (S. 49), (Munk.-Szil.) *ńalkän χul* 'Hering', *ńälēk-χul* id., (Ahlqv.) *ńalik* 'Coregonus albula', (Kann.) So *ńalg* 'сеledка', LO *māńńalk* 'kleiner Fisch' (*māń* 'klein')<sup>1</sup> sowie (Reg.) *şjelteum* ~ (Munk.) LO *şalte'im* '[be]lépek' (S. 48), (Munk.-Szil.) N *şalti* 'eintreten', (Kann., Mscr.) LO *şält-*, So *şält-* id.

Die angeführten Züge zeigen, dass das vorliegende Lied, das ein sog. Schicksalslied ist, aus dem nordwog. Sprachgebiet stammt. Man bekommt den Eindruck, dass es dem westwog. Gewährsmann REGULYS nicht bekannt war, sondern dass REGULY es anscheinend nur mit seiner Hilfe bei einem Nordwogulen aufgezeichnet hat. Nur durch eine solche Erklärung wird z.B. der Umstand verständlich, dass in dem Regulyschen Text von ein und demselben Wort nord- und westwogulische Formen vorkommen.<sup>2</sup>

Da nun das vorliegende nordwog. Lied allem Anschein nach bei einem Nordwogulen aufgezeichnet ist, kann man mit Recht annehmen, dass sich darin die örtlichen Verhältnisse

<sup>1</sup> IRENE SEBESTYÉN-N. führt in ihrer Untersuchung »Az uráli nyelvek régi halnevei» S. 72 (= NYK XLIX 72) aus KANNISTOS Sammlungen eine Form So *ńála* an. Bei dieser beruht das auslautende *-a* (anstelle von *-g*) entweder auf einem Druckfehler oder auf Verlesen.

<sup>2</sup> Auch einige andere südwogulische Lieder REGULYS, auf die hier jedoch nicht eingegangen wird, enthalten Züge, die auf das Nordwogulische hinweisen. MUNKÁCSI VNGy. I S. XI wiederum ist der Ansicht, dass REGULY mit Hilfe seines Gewährsmanns Pachtjar, dessen Sprache nach MUNKÁCSI die LM-Mundart vertritt, auch aus südlicheren Dialekten Texte aufgezeichnet hat.

unverzeichnet widerspiegeln. Interessant ist, dass in dem Lied der Name des Flusses Sosva erscheint; es wird geschildert, wie zwei Flösse in den Hafen der Stadt des Mädchens kommen: dies sind die vielen Söhne der speisereichen Sosva, die da heranziehen (s. VNGy. IV 48). Besondere Beachtung verdient die Stelle, wo das Mädchen die Hoffnung ausdrückt, dass der Geliebte sie auf sein Floss nähme und sie »diese Sosva aufwärts« in den Hafen seiner Stadt, in der die Göttin von Njaksimvolj wohnt, wegführe (s. S. 51). Das Kirchdorf Njaksimvolj liegt am Oberlauf der Sosva bei der Mündung des Flusses  $\acute{n}a^{\circ}i\acute{s}$  (s. MUNKÁCSI VNGy. II 0124). Nach dieser Stelle zu schliessen, hat also das Mädchen, das in dem Lied von sich selbst singt, an der Sosva gewohnt, und zwar unterhalb von Njaksimvolj, und dort muss sich dann auch der Ort (Reg.) *Voj-tain* und wohl auch (Munk.) *Voi-Ta'it* befinden. Oben wurde betont, dass die in den kondawogulischen Sagen geschilderten Raubzüge nicht im XV. Jahrhundert, sondern in einer bedeutend späteren Zeit stattgefunden haben. Andererseits ist es aber möglich, dass damals noch Ostjaken neben Wogulen an der unteren Sosva wohnten; es hätte dort also ein ähnliches Verhältnis geherrscht, wie es am Anfang dieses Jahrhunderts an der Kleinen Sosva begegnet (s. oben). Falls sich der Ort (Reg.) *Voj-tain*, (Munk.) *Voi-Ta'it* am Unterlauf des Flusses Sosva befand und wenn besonders die Munkácsische Form richtig ist, könnte man sich denken, dass die  $\beta\acute{o}\grave{i}t^{\circ}\grave{a}\beta t$  der kondawogulischen Sagen gerade von diesem Orte kamen.

Der hier gegebene Erklärungsversuch für die Etymologie des Namens  $\beta\acute{o}\grave{i}t^{\circ}\grave{a}\beta t$  ist lautlich und sachlich möglich, aber er hat die grosse Schwäche, dass über die Namen (Reg.) *Voj-tain*, (Munk.) *Voi-Ta'it* nur eine einzige Angabe vorliegt und dass die letztgenannte Form einer volksetymologischen Umbildung verdächtig ist. Sicher dagegen scheint, dass die  $\beta\acute{o}\grave{i}t^{\circ}\grave{a}\beta t$  der oben referierten kondawogulischen Sagen nördliche Ostjaken waren und dass in den Sagen Raubzüge und Kämpfe, die einmal wirklich stattgefunden haben, geschildert werden.